



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2010

Über den Anfang und das Weitere

Kohler, Georg

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-55251>
Journal Article
Published Version

Originally published at:

Kohler, Georg (2010). Über den Anfang und das Weitere. Magazin: Die Zeitschrift der Universität Zürich, 19(3):7.

Über den Anfang und das Weitere



Alles hat seinen Anfang und alles sein Ende. Das ist eine Grundgewissheit menschlichen Existierens. Doch über den Ur-Anfang grundsätzlich nachzudenken, bringt uns nicht weniger in Schwierigkeiten als das Nachdenken über den totalen Schluss, das Ende aller Dinge; der Welt wie unseres Daseins. Wenn man es weniger gra-

*«Anfänge sind unumgänglich
geladen und beladen mit
Geschichtsstoff, der sich in der
Zukunft entrollt.»*

vitätisch sagen will, kann man auch vom Huhn-odereiphenomen reden oder von jener kleinen, winzigen, Zwergminimisekunde, die doch auch der Urknall als Anfang von ihm selber gebraucht hat, um überhaupt mit Knallen beginnen zu können. Die Frage nach dem Anfang des Anfangs ist übrigens nur der Anfang. Sogleich kommen die nächsten Probleme (woher eigentlich?): Ist er – der Anfang – Zufall (Zu-fall) oder vorher schon (wo eigentlich?) festgelegt? Und ist mit ihm dann ebenso der ganze kommende Rest determiniert? Wenn nicht: Was eigentlich ist Zufall? Eine Laune der Quanten? Ein Würfeln Gottes (aber den sollten wir doch aus dem Spiel lassen)?

Ich will nicht weiter grübeln und deshalb bloss anmerken, dass Anfänge wie Schlüsse zwar durchaus alltäglich sind, ihr Wesen aber stets etwas bleibt, was wenigstens die philosophischen Naturen unter uns zur Verzweiflung bringen kann. Es sei denn, sie lesen Kants «Kritik der reinen Vernunft». Dort wird einem immerhin verständlich gemacht, weshalb diese elementaren

Anfang-und-Schluss-Reflexionen so furchtbar vertrackt und endlos sein müssen.

Einen Anfang zu machen, ist das Alltäglichs-te überhaupt: Ein Tag beginnt, wir wachen auf, er-öffnen einen neuen Lebensabschnitt (zum Bei-spiel als frischgebackener Prof.em.). Obwohl wir immer wieder anfangen – und anzufangen haben –, ist es zu tun, nicht immer leicht. Einerseits weil das bisherige Leben seine eigene Schubkraft be-sitzt, andererseits weil mit der Wahl des Anfangs sehr vieles mit gesetzt wird. Auch wenn man keinem Determinismus anhängt: Anfänge sind für uns nie folgenlos. Sie sind unumgänglich ge-laden und beladen mit Geschichtsstoff, der sich in der Zukunft entrollt. Den reinen Punkt null gibt es für uns nie.

Auch wer eine Geschichte erzählt, muss wis-sen, wovon sie ihren Ausgang nimmt. Das scheint selbstverständlich, aber es ist nicht ohne Pointe. Denn es ist gewissermassen die Umkehr der nor-malen Verhältnisse: Von der Gegenwart her wird das Frühere mit der Setzung des vergangenen Anfangs in eine Ordnung gebracht. Und dabei haben wir im Grunde nur drei Möglichkeiten; wenn man will, ist diese Tatsache der Nukleus zu einer Philosophie der Historiographie, aber auch zu einer Anthropologie in praktischer Absicht: Entweder werden wir den Anfang als Auftakt zu einer Fortschritts- und Erfolgsgeschichte verste-hen oder als den ersten Schritt in den Abfall und in die Dekadenz oder, das ist dritte Alternative, als mehr oder weniger beliebigen Einschnitt auf einer Kurve stetiger Oszillation zwischen Polen.

Aus dieser Trias erwachsen die drei Theorien der Universalgeschichte, aus der sich dann der Platz und die Aufgabe des Menschengeschlechts ergibt: (a) Alles wird besser und gut; da sollst du mitwirken! (b) Alles wird schlimmer; mach dein Bestes daraus! (c) Alles kann besser oder schlech-ter werden; sei ein behutsamer Hüter deiner Herde! Vielleicht sollte man gelegentlich fragen, welche von den drei Möglichkeiten man sich sel-ber zu eigen gemacht hat – und ob man das noch ändern kann.

Georg Kohler ist emeritierter Professor für Philosophie an der Universität Zürich